

# Positionspapier<sup>1</sup> der Sektion Forschung der DGSA: „Forschung in der Sozialen Arbeit“

## 1. SELBSTVERSTÄNDNIS VON FORSCHUNG IN DER SOZIALEN ARBEIT

Die Forschung der Sozialen Arbeit zielt auf die Weiterentwicklung der Disziplin und der Profession der Sozialen Arbeit ab. Durch empirisch angelegte Erkenntniswege generiert sie neues Wissen über Gegenstandsbereiche Sozialer Arbeit. Sie untersucht die Konstruktion von sozialen Problemen sowie Umgangsweisen mit diesen, welche in der Wechselbeziehung zwischen Individuum und Gesellschaft(en) gebildet werden und von diesen geprägt sind. Die Forschung der Sozialen Arbeit wendet sich gegen eine Polarisierung zwischen Grundlagen- und Anwendungsforschung, und zielt auf die Generierung von Wissen ab, das – je Forschungsprojekt in unterschiedlichen Anteilen – sowohl zur Praxis als auch zu einer grundlegenden wissenschaftlichen Fundierung der Sozialen Arbeit beiträgt.

## 2. METHODOLOGIEN UND FORSCHUNGSPERSPEKTIVEN DER SOZIALEN ARBEIT

Die Methodologien der Sozialarbeitsforschung sind in den Sozialwissenschaften angesiedelt. Aufgrund ihrer inter- und transdisziplinären Traditionen ist sie offen für weitere Wissenschaften. Die Forschungskultur der Sozialen Arbeit zeichnet sich durch Methodenvielfalt aus, welche qualitative und quantitative Methoden sowie mixed-methods-Designs umfassen.

Die Spezifika der Forschung der Sozialen Arbeit sind bestimmt durch ihren Gegenstand, welcher in speziellem Maß und in spezieller Form Reflexivität, Partizipation und Multiperspektivität erfordert. Diese sind als herausragende Merkmale Sozialer Arbeit im Allgemeinen und der Forschung Sozialer Arbeit im Besonderen zu betrachten. Die verschiedenen Arbeits- und damit Forschungsfelder der Sozialen Arbeit bedingen die Notwendigkeit, die Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden den jeweiligen Fragestellungen in den jeweiligen Feldern anzupassen und die bestehenden Methoden beständig weiter zu entwickeln. Die Methodenvielfalt dient stets dem Forschungsinteresse. Methodische wie methodologische Fragen der Forschung der Sozialen Arbeit sind eng mit der ethischen Vertretbarkeit der Forschung verbunden und reflexiv an den jeweiligen Gegenstand angepasst.

## 3. FORSCHUNGSTRADITIONEN DER SOZIALEN ARBEIT

Soziale Arbeit verfügt über Forschungstraditionen, die auf das Ende des 19. und den Anfang des 20. Jahrhunderts zurückgeführt werden können. Sie sind entstanden, weil soziale Ungleichheitsverhältnisse, Ausschließungsprozesse, Erfahrungen der Diskriminierung, Stigmatisierung und Marginalisierung als Themen Sozialer Arbeit erkannt und erforscht wurden. Mit Themenfeldern wie ökonomischen Ausbeutungsstrukturen, Kinderarbeit und Lebensverhältnissen in verschiedenen mit sozialen Problemen belasteten Wohngebieten zielte die Forschung der Sozialen Arbeit bereits zu Beginn ihrer Entstehung auf eine kritische Analyse von gesellschaftlichen Verhältnissen und lieferte wichtige Erkenntnisse über die Lebensverhältnisse vulnerabler

---

<sup>1</sup> Stand: September 2019. Das Positionspapier wird laufend weiterentwickelt.

Personengruppen und darüber hinaus über Sozial-, Gesundheits- und Bildungsfragen im Kontext unterschiedlicher Gesellschaften. Sowohl quantitativ als auch qualitativ angelegte, oft ethnografische Studien prägen die Traditionslinien der Forschung der Sozialen Arbeit. Vor dem Hintergrund der Überschneidungen sozialarbeiterischer und sozialpädagogischer Forschungsinteressen und Erkenntniswege werden eine wechselseitige Ergänzung und ein gegenseitiger Austausch angestrebt.

Die Traditionslinien der Forschung der Sozialen Arbeit tragen maßgeblich zur Konsolidierung und Konturierung der eigenständigen Disziplin der Sozialen Arbeit bei.

#### **4. FORSCHUNG DER SOZIALEN ARBEIT IN DER HOCHSCHULLEHRE**

Die Vermittlung von Forschungskompetenzen stellt einen Schwerpunkt der Hochschullehre in der Sozialen Arbeit dar. Dazu zählen u.a. die Fähigkeit zur Entwicklung angemessener Forschungsfragen; die Fähigkeit, den Forschungsstand eigenständig zu ermitteln; die Kenntnis über die theoretischen Zugänge und sozialarbeitswissenschaftliche Konzepte zu einem Forschungsgegenstand; die Fähigkeit, angemessene Forschungsdesigns zu entwickeln, weil Kenntnis verschiedener Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden vorhanden ist sowie die Fähigkeit, diese anzuwenden; u.v.m. Die Vermittlung und Aneignung der Forschungskompetenzen im Studium der Sozialen Arbeit wird sowohl durch die didaktischen Lern- und Lehrmethoden in Lehrveranstaltungen als auch durch die Etablierung und Weiterentwicklung von forschungsorientierten Modulen, Forschungswerkstätten und Studiengängen an den Hochschulen erreicht, ebenso durch das Sichtbarmachen von Forschungstätigkeiten der Lehrenden an der Hochschule sowie möglicherweise die Einbindung von Studierenden in diese Forschungsprojekte.

Die Vermittlung einer forscherschen Perspektive dient nicht nur dazu, einen kompetenten Umgang im Rahmen (eigener) Forschung zu entwickeln und einen Beitrag zur empirisch begründeten Wissens- und Theorieentwicklung zu leisten. Sie dient darüber hinaus zum Erwerb von Kompetenzen, die auch in der Praxis der Sozialen Arbeit unabdingbar sind, wie eine offene, neugierige Haltung gegenüber den Perspektiven des Gegenübers oder die laufende kritische Reflexion eigener und anderer Praxis. Damit ist der Erwerb von Forschungskompetenzen nicht nur als elementarer Bestandteil disziplinärer Professionsentwicklung zu betrachten, sondern auch als zentraler Beitrag zur individuellen Professionalisierung Studierender.

#### **5. FORSCHUNGSETHIK IN DER SOZIALEN ARBEIT**

Da Forschung in der Sozialen Arbeit Forschung mit Menschen ist, müssen Forschungsprozess und Forschungsmethoden generell auf ihre ethische Vertretbarkeit geprüft und reflexiv an den jeweiligen Gegenstand angepasst werden. Die Forschung der Sozialen Arbeit orientiert sich an forschungsethischen Prinzipien, die u.a. im Eckpunktepapier „Forschungsethik in der Sozialen Arbeit“ und zukünftig im Forschungsethikkodex der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit benannt werden.

Ethik in der Forschung der Sozialen Arbeit bedeutet, dass das Einholen der informierten Einwilligung der am Forschungsprozess beteiligten Personen zentraler Bestandteil forschungsethischer Herausforderungen ist; sie umfasst das Recht der Forschungsteilnehmenden, den Forschungsprozess jederzeit zu beenden und die Verpflichtung der forschenden Person den Zweck der Erhebung offen zu legen und die Belastung und Risiken für die Forschungsteilnehmenden

abzuwägen. Dabei muss der Schutz der personenbezogenen Daten selbstverständlich sein. Das ethische Vorgehen im Forschungsprozess betrifft auch den fairen Umgang mit allen am Prozess beteiligten Personen – mit Kolleg\*innen, Mitarbeitenden, Studierenden und Praxispartner\*innen u.a.m. In Lehrforschungsprojekten müssen im Sinne der forschungsethischen Grundsätze und im Interesse der Forschungsteilnehmer\*innen – forschenden wie beforschten Personen – die forschungsethischen Grundsätze vermittelt werden. Redliches und wissenschaftliches Verhalten in der Forschung bedeutet u.a. die hier geschilderten Kriterien einzuhalten und kann somit als Qualitätsmerkmal eines Forschungsprojektes betrachtet werden.

Darüber hinaus erfordern Soziale Arbeit und ihre Forschung als reflexive Praxis eine kritische Auseinandersetzung mit eigenen Machtpotenzialen und die Reflexion eigener Vorurteile und Stereotype. Im Forschungsprozess müssen eigene, mit dem Projekt verbundene Wünsche, Interessen und Ängste reflektiert werden. Selbstreflexion ist im Forschungsprozess in der Sozialen Arbeit fest verankert. Sie umfasst auch die Reflexion der Produktion der disziplinären wissenschaftlichen Tatsachen.<sup>2</sup>

## 6. ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN DER FORSCHUNG DER SOZIALEN ARBEIT

Die Wissenschaft der Sozialen Arbeit ist eine forschende Disziplin. An vielen Hochschulen etablieren sich Forschungsinstitute der Sozialen Arbeit und werden neu installiert. Die Stärkung der Forschungsmodule im Rahmen des Studiums der Sozialen Arbeit trägt dazu bei, dass das Interesse an der Durchführung eigener Forschungsprojekte bei den Studierenden der Sozialen Arbeit geweckt und gestärkt wird. Durch den Erwerb von Forschungskompetenzen werden die Absolvent\*innen befähigt und ermutigt, eigene Forschungsprojekte auch im Rahmen einer Promotion zu realisieren. Aktuell besteht die Möglichkeit der Durchführung eines Dissertationsprojektes für Studienabsolvent\*innen der Sozialen Arbeit nur bedingt, da es (trotz der stellenweise vorgenommenen Anpassungen des Promotionsrechts in den letzten Jahren) in Deutschland – im Gegensatz zur internationalen Forschungsgemeinschaft (USA, Großbritannien) – weiterhin nicht flächendeckend möglich ist, im Fach der Sozialen Arbeit zu promovieren. Im Rahmen des hochschulübergreifenden Promotionszentrums wie z.B. an der Hochschule Rhein-Main, Fachhochschule Fulda oder Frankfurt University of Applied Sciences existieren eigenständige Promotionsmöglichkeiten. Demzufolge ist für die Entwicklung der Sozialarbeitswissenschaft die deutschlandweite *Erweiterung des Promotionsrechts* erforderlich sowie eine kritische, aus der Sozialen Arbeit heraus vorgenommene Reflexion der Bedingungen für Forschung in der Sozialen Arbeit. In Zukunft wird eine wesentliche Aufgabe der Sozialen Arbeit darin bestehen, dass sich die Hochschulen für angewandte Forschung ein eigenes Promotionsrecht erstreiten.

Um Sozialarbeitsforschung, die (Weiter-)Entwicklung der für die Disziplin und darüber hinaus erforderlichen Erkenntnisse zu ihren Gegenstandsbereichen leisten zu können, braucht es verlässliche Rahmenbedingungen, insb. *Forschungsfinanzierung* und, damit zusammenhängend, Arbeitsplätze sowie Arbeitsplatzsicherheit auch im Mittelbau an Hochschulen und in außerhochschulischen Forschungsinstitutionen. Die Betrachtung von Forschungsprojekten der Sozialen Arbeit zeigt deutlich, dass ihre Forschungskultur und -traditionen die Verbindung von anwendungsorientierter und Grundlagenforschung ausmacht. Diese Vielfalt soll auch in Zukunft

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu den Forschungsethikkodex für die Soziale Arbeit, der derzeit in der DGSA entwickelt wird.

zu erhalten bleiben. Die Praxis der Sozialen Arbeit zu hinterfragen, sie zu irritieren, sich in der Forschung durch sie leiten zu lassen, gängige Praxen zu bestätigen oder auch zu verwerfen und vieles mehr ist als eine Aufgabe der Forschung Sozialer Arbeit zu betrachten – ebenso wie die Reflexion und (Weiter-)Entwicklung der Theorien der Sozialen Arbeit. Theorie- und Disziplinentwicklung sind als Kernthemen der Forschung in der Sozialen Arbeit anzusehen. Diese Ausrichtungen müssen anerkannt werden und in den diversen Pfaden der Forschungsfinanzierung Berücksichtigung finden. Hier stehen die Vertreter\*innen der Forschung der Sozialen Arbeit vor etlichen Herausforderungen: So wird nach wie vor hochschulpolitisch verhindert, dass die Soziale Arbeit als Disziplin in der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgenommen wird. Demzufolge steht die Soziale Arbeit in diesem Zusammenhang vor der Aufgabe, die Aufnahme als Disziplin in der DFG zu erkämpfen.

Eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für Forschung trägt der immensen Bedeutung Rechnung, die Forschung für eine reflexive Profession hat. Soziale Arbeit als eigenständige Disziplin mit eigener Forschung und Forschungstradition trägt maßgeblich zum Verstehen individueller, gesellschaftlicher und politischer Belange bei. Durch ihre Inter- und Transdisziplinarität steht sie in Wechselwirkung mit ihren Bezugsdisziplinen und ermöglicht so vielfältige und komplexe Perspektiven auf gesellschaftliche Herausforderungen, vor die sich die Profession Sozialer Arbeit im Rahmen ihrer gesellschaftlichen Funktion gestellt sieht.